Therapeutische Antiquitäten.

Mittel gegen Gicht (wohl 1542).

Der Landgraf Philipp von Hessen besuchte 1524 seine Schwester, Elisabeth in Rochlitz, als der Rath dieser Stadt grade Anstalt gemacht hatte, fünf Mordbrenner „schmauchen und verbrennen“ zu lassen. Hessische und herzoglich-sächsische Aerzte, darunter zwei (Professoren?) aus Leipzig, waren zugegen und ersuchten darum, dass einer der Delinquenten „nur gehenkt“ und der Leichnam dann ihnen überlassen werde. Dies geschah, und die Sezierung fand auf dem dortigen Rathhause statt. Während dieser Arbeit kam eine gichtbrüchige Frau zu dem Tische herangekrückt und bat die Aerzte um Hilfe. Diese schenkten nun — auch abergläubisch — der Kranken „Arme und Schienbeine“ ihres Studiums, damit sie dieselben an den Ofen lege und den Abtrauf in einem Gefässe als Einreibemittel auffange.¹⁾ Die Geplagte befolgte das Rezept freilich nicht vorschriftsmässig, vielmehr trank sie die warme Fettbrühe mit warmem Bier²⁾ und war — am folgenden Tage „gesund“ — — —.

Dr. jur. Theodor Distel (Blasewitz).